

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal (Einschl. Post) 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Total-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifache Zeile Petitdruck oder deren
Raum oder den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 177.

Halle, Freitag den 1. August. (Mit Beilagen.)

1879.

Steuererleichterung?

Wer sich der weitgehenden Perfectiven erinnert, welche der Reichsanwalt in seiner Rede zur Generaldebatte über den Zolltarif bezüglich der preussischen Steuerreform entwarf, wird einigermassen überrascht darüber sein, daß die offiziellen Blätter, wenn sie die socialistische Agitation macht, indem sie die Conumenten auf den Zusammenhang zwischen Zolltarif und Bertheuerung der nothwendigen Bedürfnisse des Lebens aufmerksam macht, sich darauf beschränken, die Bertheuerung überhaupt oder den bespauerten Umfang der Bertheuerung in Abrede zu stellen. Wie viel wirksamer würden die Loblieder der Officialen sein, wenn sie gleichzeitig dem preussischen Steuerzahler wenigstens die Steuer-Erleichterungen aufzählen könnten, welche die Mehrbelastung der Conumenten durch die indirecten Reichsteuern ausgleichen sollen! Von dieser Seite der Finanzreform ist es aber mit einemmal still geworden. Zu verumrunden ist dies freilich nicht, da vorläufig erhebliche Einnahmen aus dem neuen Zolltarif, welche Uebererträge ergeben, nicht zu erwarten sind. Im preussischen Etat für 1879/80 ist die Gleichstellung der Einnahmen mit den Ausgaben nur durch eine Anleihe im Betrage von 73 Millionen Mark möglich, wovon etwa 9 Mill. auf die ordentlichen Ausgaben, 31 Mill. aber auf das aus Etatsmitteln zu bedeckende Extraordinarium fielen, während nur 33 Millionen dem eigentlichen Anleihe-Extraordinarium angehören. Preußen hatte also, gering berechnet, schon damals ein Deficit von 40 Mill. Mark, und da inzwischen die laufenden Einnahmen eher gefallen als gestiegen sind, so möchte Hr. Hohrecht Recht haben, als er im Reichstage das dauernde Deficit im preussischen Etat auf rund 45 Mill. Mark berechnete. Sehen wir nun, welche Erleichterungen aus dem Zolltarif zu erwarten sind. Die Finanzjähre sind bekanntlich am 25. d. M. schon definitiv in Kraft getreten; es ist also zu erwarten, daß bis zum 1. April nächsten Jahres die Stockung der Einfuhr, welche durch die angeführten Vorkräfte hervorgerufen ist, nachlassen und die Einfuhr eine mehr oder weniger normale sein wird. Die Mehrzahl der Schutzzölle aber tritt erst am 1. Januar 1880 in Kraft. Die Conumenten haben also bis dahin noch Zeit, sich mit Vorkräften zu versehen, und in Folge dessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Einfuhr in den entsprechenden Krisen in der Zeit vom 1. April 1880 ab bereits wieder eine regelmäßige sein wird. Die aus dem Tarif zu erwartenden Mehreinnahmen hat die Subcommission der Tarifcommission auf etwa 70 Millionen Mark berechnet. Aus dem eben angeführten Grunde wird also nicht anzunehmen sein, daß die höheren Zölle schon im nächsten Finanzjahr einen Mehrertrag von 70 Millionen

Mark ergeben werden. Von der Tabaksteuer-Erhöhung ist nach der Berechnung der Tabaksteuer-Kommission für das Jahr 1880 eine Einnahme von etwa 2 1/2 Millionen Mark, d. h. also ein Mehrertrag von 8 1/2 Millionen Mark zu erwarten. Man wird also die Mehreinnahmen aus dem Zolltarif im Jahr 1880/81 nicht zu niedrig — vielleicht noch zu hoch — veranschlagen, wenn man einen Ertrag von etwa 70 Millionen Mark in Anschlag bringt, also ungefähren den Betrag der wirthlichen Matrifkularumlagen im diesjährigen Etat, der bekanntlich 72 Millionen beträgt. Wird dieser im Etat für 1880/81 nicht überschritten, so würde die finanzielle Wirkung der Zolltarifrevision sich darauf beschränken, die Matrifkularumlagen entbehrend zu machen. Auf ein Mehr würde nicht zu rechnen. Bei dem Wegfall der Matrifkularbeiträge würde Preußen 45 Mill. sparen, d. h. gerade diejenige Summe, deren es zur Deckung seines Deficits bedarf. Eine wirkliche Erleichterung der Steuerzahler gebührt also nach wie vor in das Gebiet der „Zukunftsmusik“.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Juli. Der gestern von der „Neuen fr. Presse“ gebrachten Mitteilung gegenüber konstatiren die „Presse“ und das „Fremdenblatt“ auf Grund amtlicher zuverlässiger Informationen, daß nicht ein einziger österreichischer Soldat die Grenze von Buda-Bazars überschritten habe, auch nicht als Bedeckung für die Enquetekommission, welche noch in Serajewo weilt.

Salzburg, 30. Juli. Der Eisenbahntag hat den Antrag der Commission auf Aufschub der Graz-Köflacher Bahn aus dem Verein, nachdem die Südbahn den Betrieb derselben übernommen hat, angenommen. Der Abschluß der Vereinssache ergibt ein Deficit von 65,000 A., welches durch die Beiträge an die Vereinskasse gedeckt werden wird. Der Pensionsfonds besitzt 86,700 A. Nachdem das erforderliche Absolutum erreicht worden war, wurde als Dts. der nächsten Zusammenkunft Baden-Baden bestimmt und hierauf die Versammlung geschlossen.

Wien, 29. Juli. Nach dem bereits gemeldeten Ausweis über die ungarische Staatshaushaltsverwaltung für das zweite Quartal 1879 haben die directen Steuern eine Mehreinnahme von 1,006,613 Fl. gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre ergeben. Ferner sind Mehreinnahmen erzielt worden bei der Stempelsteuer, dem Tabak- und dem Salz-Monopole, den Staatsgütern, den Forsten- und Bergwerken, sowie bei der Post- und Telegraphenverwaltung. Es wurde um 412,840 Fl. weniger an Staatsvermögen verkauft als im zweiten Quartal 1878.

Paris, 27. Juli. Der Senat änderter gestern das Gesetz, betreffend die Regeln gegen die Rebellen, dahin,

daß der Regierung größere Machtbefugnisse den Weinbergbesitzern gegenüber zu geben sollen. Gegenwärtig sind über 40 Departements beimgesucht; die Champagne ist jedoch noch immer verschont geblieben.

London, 30. Juli. Aus Simla wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 27. d. Ms. telegraphirt: Major Cava gnari und die Mitglieder der britischen Gesandtschaft kamen am 24. in Kabul an, wo ihnen ein sehr glänzender Empfang zu Theil wurde. Sie zogen in Begleitung einer großen Cavallerie-Escorte in die afghanische Hauptstadt ein und wurden von neun Infanterie-Regimenten, einem Regiment Cavallerie und zwei Batterien, die längs des Weges aufgestellt waren, mit militärischen Ehrenbegegnungen empfangen. Die Artillerie feierte 17 Salutstücke zu Ehren des britischen Gesandten ab. Dem Einzuge der britischen Gesandtschaft wohnte eine große Volksmenge an, die sich ordentlich und achtungsvoll betrug. Um 6 Uhr Abends überreichte der britische Gesandte dem Emir sein Beglaubigungsschreiben und hielt eine Ansprache, auf welche Jacub Khan mit sehr freundlichen Worten erwiderte.

Konstantinopel, 30. Juli. Meldungen der „Politischen Correspondenz“ von hier: Der von der Pforte in Uebereinstimmung mit Frankreich und England erlassene Instruktion-Ferman besagt folgendes: Der Ferman spricht die provisorische Erneuerung der Privilegien von 1873 aus, besonders das directe Erbsolgerecht und den selbstständigen Abschluß internationaler Verträge. Die Pforte behält sich das Einspruchsrecht nur für den Fall vor, daß solche Verträge im Widerspruch zu existirenden Verträgen ständen oder die Hoheitsrechte des Sultanats antasteten. Der Khebidie ist ermächtigt, behufs Abgrenzung der ägyptischen Staatsschulden-Anleihen selbstständig abzuschließen. Anderweitige Anleihen sind an die Zustimmung der Pforte gebunden. Der Ferman wird vor Abendung den Berliner Signaturmächten mitgetheilt werden. Wie es heißt, wird mit Anknüpfung Sowie's das Großesirait wieder hergestellt und ihm übertragen werden. — In Iraklio sind gestern mehr Hundert hauptsächlich von Juden beobachtete Gebäude abgebrannt.

Konstantinopel, 30. Juli. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird von hier vom gestrigen Tage gemeldet: Nach dem von den Postkassieren Englands und Frankreichs mitgetheilt, daß die Pforte alle den Khebidie in dem Ferman von 1873 zugestandenen Privilegien wiederherstellen und dagegen nur verlangen werde, daß der Khebidie alle von ihm abzuschließenden Verträge der Pforte zur Genehmigung unterbreite. Die Postkassierer Lapard und Fournier wünschen ihrerseits, daß der neue Ferman für den Khebidie dahin abgefaßt werde, daß der Khebidie verpflichtet sein soll, alle von ihm abzuschließenden Verträge der Pforte mitzu-

Pathe und Pathen.

Dem Französischen nacherzählt von J. Durgern.

(Fortsetzung.)

2. Capitel.

In diesem Gemüthszustande war Georg wieder in seine Heimath zurückgekehrt und hatte sich zuletzt mit wahrhafter Befriedigung an den Gedanken geklammert, einfach seine Pflicht zu erfüllen, auch wenn ihm die Arbeit schwer würde und die letzten Tage seiner schwärzigen und geliebten Mutter zu erheitern. Er sah ein, daß das Haus renovirt werden mußte, er ließ es auch vergrößern, denn er hatte einen Saal mit guten harten Parketen in dem Schreibrich seines Vaters gefunden.

Das kleine Mädchen, welches Berner gebohrte, mochte vielleicht fünfzigtausend Frks. werth sein, und mit dem Ertrag eines solchen, wenn auch kleinen Capitals konnte man auf dem Lande schon auskömmlich oder freilich ohne jeglichen Luxus leben. Der Ansehn, welcher die Feldarbeit beehrte, wurde zugleich als Beförderer des Hausbaus, d. h. er mußte die zwar noch räthige, aber schon alle Dienerin in allen Hausarbeiten unterstützen.

Präulein Georgine Berg, viel reicher als Berner, hatte sich, und das war zu der Zeit wo die Geschichte spielt noch etwas, Befehretes, ein Pferd angekauft, auf welchem sie, nicht nach der Art der vorigen Dienerinnen, sondern auf englische Art spazieren ritt. Das Pferd, welches sie vom Füllen selbst aufgezogen hatte, ließ ihr nach wie ein Hund. Ihr Pächter hatte sich entfesselt, als sie eines Tages erklärte, daß sie es zum Reiten benutzen werde. Eine so reiche junge Dame und ein so wenig elegant aussehendes Pferd, paßte schlecht zusammen, doch Georgine welche dessen gute Eigenschaften kannte, klammerte sich wenig darum, das Pferd war außerordentlich geschäftig und zuverlässig, bei den heissen und gefahrvollsten Wegen durcheinand nicht furchtsam und stieß, seine Herrin zu tragen, ließ sich aber von sonst Niemand bestigen.

Die junge Dame, obwohl aus eigener Wahl so einjam

wohnend, hatte doch das Bedürfnis, sich zuweilen mit gebildeten Menschen zu unterhalten. Ihre Eltern waren mit denen von Georg Berner freundschaftlich verbunden gewesen, und somit hatte sie auch die Beziehungen zu Georg's Mutter bewahrt. Alle Abende, von ihrem Spazierritte heimkehrend, hielt sie vor dem Hänchen an, stieg ab und spielte einige Partien Dame mit der Frau, oder sie schmeizten ein Stündchen zusammen; dann, wenn die Nacht hereinbrach, ritt sie in einigen Minuten nach Hause, sicher, daß ihr Pächter „Susan“ den Weg so genau kenne, um sich nicht einmal an einen Stein oder Baumwurzel zu stoßen. Georg Berner kannte Georgine schon von der Wiege an. Nach als er ein großer Schüler war und in den Ferien nach Hause kam und die kleine noch kaum laufen konnte, trug er sie auf dem Arme oder auf dem Rücken stundenlang herum, er war ihr Pathe gewesen, da die Mutter des jungen Mädchens einmal im Gehege zu Frau Berner gefahrt hatte, wie sehr sie den Namen Georg liebe, hatte Ersterer ihren Sohn als Pathe angenommen, und das war mit großer Freude angenommen worden. Von Jahr zu Jahr fand er das Kind größer und ansehnlicher werden, aber er dachte nicht daran, einen weniger familiären Ton mit ihr anzunehmen, er behandelte sie wie eine junge Schwester, und als das heranreifende Mädchen nicht so hübsch wurde als das Kind versprochen hatte, fürchtete er, sie werde häßlich werden und bezogte ihr die zärtliche Fürsorge. Dann war er während fünf Jahr abwesend gewesen, und als er wiederkam, um auf dem Gute zu bleiben, fand er sein Pathenkind liebevoll um seine alte Mutter beschäftigt, wie sie derselben die lange Zeit seiner Abwesenheit durch ihre Gegenwart verflücht hatte.

Nach Berners Rückkehr änderte Georgine ihre Gewohnheiten, sie kam weniger zu der alten Nachbarin, besonders nicht des Abends, und wählte zu ihren Beschäftigungen die Zeit, wo sie den Sohn des Hauses auf ihren Besuchen mußte. So ging es beinahe ein Jahr fort, Georg hatte sich nicht die Mühe genommen, über Georgine nachzutreten, er war zu sehr mit Sorgen und Pflichten besetzt. Die Eine vertheilte vor der Zeit vor einer

Bergangehen, welche keine Illusionen mehr für ihn hatte, die Anrede war das Entgegen von einer Idee, jedoch Interesse entbehrenden Zukunft, er war weder so gewißlich, dieselbe auf Kosten seiner Mutter angenehmer zu gestalten, noch so hoffnungsvoll, daß er auf jeden Fall einen kommenden Glück vertraute.

Zeit einigen Tagen war Georg inessen in einer Art von Seelenaufregung. Seine Schöpfung, die Verschönerung des Hauses und des Gartens, welche ihm bis jetzt beschäftigt, war vollendet, er sah also eine unthätige Zeit vor sich, dazu kam aber noch das Hauptgeschäft, nämlich ein Brief, welchen er erhalten und der durch seinen Inhalt ihn in Zweifel und Unruhe versetzte! — Der Brief war von Jean Garbert, einem früheren Kaufmann aus dem nahen Städtchen und lautete alle:

„Mein lieber Georg! Ich habe Dich um einen großen Dienst zu bitten, welcher Dir inessen doch keine arge Mühe machen wird. Du weißt, daß mein Sohn Philipp weniger den Studien obliegt, als sein jüngerer Bruder, er ist etwas leichtsinnig und hat sich auf die Materialwelt geworfen, weil er glaubt ein bedeutendes Talent zu besitzen. Er hat Verdacht an ein gutes Herz, aber wenig richtiges Urtheil, und gar keine Besonnenheit, nun, ich brauche Dir ihn nicht zu schildern, Du kennst ihn ja und hast ihn sogar gern. Auch Du wirst einsehen, daß er verheiratet werden muß, er hat mir schon eine Pfote Geld verschwendet und verzieht noch gar nichts. Ob er später verdienen wird, steht noch im weiten Felde, aber ich werde ihm hunderttausend Frks. zu seinem Etablisement geben, und da er liebenswürdig und hübsch ist, unsere Familien einen ehrenhaften und stehenden Namen hat, kann er recht leicht ein Mädchen finden, welche das Doppelte besitzt, und mit einem solchen Vermögen kann er dann thun und lassen, was er will. Da es aber nicht ist, daß der Windbeutel eine vernünftige Frau mit bescheidenen Ansprüchen erbittet, so habe ich mein Auge auf die kleine Berg geworfen, deren Eltern eheliche Leute waren, und die auf dem Lande erzogen worden ist. Du hast mir noch in Deinem letzten Briefe die Art gerühmt, wie sie Deiner gutmüthigen Gegenwart sich benimmt, und obgleich nicht schön, wird sie doch meinem

Bekanntmachungen.

Directe Schnell- und Personenzugverbindung zwischen Halle und Breslau resp. Hirschberg über Eilenburg, Falkenberg, Ruhland, Kobfurg.

Halle ab	8 U. Vorm.	und 1 U. 33 M. Nachm.
Breslau an	3 „ 50 M. Nachm.	10 „ 27 „ Abends.
Hirschberg, 3 „ 44 „	10 „ 34 „	

Hirschberg ab 10 U. 34 M. Abds. und 10 U. 30 M. Vorm.
 Breslau „ 10 „ 30 „ „ 10 „ 15 „ „
 Halle an „ 1 „ Nachm. „ 7 „ 4 „ Nachm.

Berlin, den 7. Juni 1879.

Die Direction

der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a/S.

Veraltete Brustkatarre, trockener Husten, Brustkrankheiten, Asthma werden durch **Stichstoffgas-Inhalation** oft in **14 Tagen** geheilt. Jeder ist sich der Versuch schuldig.

Die **Brünnen für Magen-, Unterleibs- und Frauenkrankheiten** übertreffen die **Küssinger, Homburger, Marienbader Quellen**, und sind die **einzigsten in Norddeutschland** von **Merib. Moorbäder**.

Die Kur das ganze Jahr. Jeden **Sonnabend** bin ich von **11 bis 1 Uhr** in **Halle a/S.** im „**goldnen Herz**“ zu sprechen.
Dr. Steinbrück.

Kaufm. Unterrichts-Institut, Privat-Handels-Schule, Halle a/S., Schulberg 1. I.

Eintritt zum 1. Aug. — Anmeld. jetzt erbeten. Bester Erfolg. — Mässiges Honorar. — Gute Pension. Referenzen, Prospekte zu Diensten.
Hermann Kühne.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Großte deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Billigste Passagier-Beförderung nach Nord- und Süd-Amerika, Afrika und Australien.



Wegen Contractabschluss wende man sich brieflich an den concess. Hauptagent **C. A. Voigt** in **Leipzig, Brühl 51** (blauer Harnisch).

Haus-Verkauf.

Das dem Kaufmann **Richard Leske** gehörige, in der **Bahnstraße** hieselbst belegene Hausgrundstück mit **Zubehör**, in dessen unteren Räumen gegenwärtig die **Restaurations** betrieben wird, das sich aber auch sehr gut zum **Herrschafthaufe** eignet, soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Kaufinteressenten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Wölfel,

Rechtsanwalt in Merseburg.

Das **Hortobst** der **Domäne Sitztichenbach** bei **Holzstelle** **am Donnerstag** den **7. Aug. Nachmittags 2 Uhr** in **Sittichendorf** meistbietend verpachtet werden.

Sonnabend d. 2. August **Nachmittags 4 Uhr** soll die diesjährige **Äpfel-, Birn-, Kirschen- und Pflaumen-Ernte** der **Domäne Wimmelsburg** bei **Eisleben** meistbietend dafelbst gegen **Barzahlung** verpachtet werden.

Fettvieh-Auction.

Montag den **4. August** **Nachmittags 2 Uhr** beabsichtige ich **10 Stück fettes Ochsen** auch **weisse** zu verkaufen. **Friedrich Sickerthier** in **Amsdorf**.

1 Haus mit 2 Böden, beste Lage **Magdeburg**, s. pass. f. **Delikatessen** u. **Materialgeschäft**, ist zum 1. Oct. o. zu vermieten oder mit **6000 M.** Anzahl. zu verkaufen. **W. Berger**, in **Magdeburg** bei **Ad. Berger**, in **Ulrichstr.**, Gewerbfabrik.

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt **F. Schiller**, Marienstraße 1, 1.

90 Thlr. Verdienst!

Zur Vergrößerung meines **Waren-Lombard-Geschäfts** suche einen stillen Theilhaber mit **1 bis 3000 Thlr.** Einlage. Mit **Sicherheits** gebe **Kredit**, **Verbörgerung** und **Verpfändung** in **Händen** und wird ein monatlicher Verdienst von **90 Thlr.** bis **1000 Thlr.** garantirt. **Disposition** gegenständig. **Adr. unter C. 647** nimmt die **Annoncen-Expedit.** von **Bernhard Händel**, Berlin W., Mohrenstr. 47, zur Weiterbeförd. entgegen.

Ein rentabel. **Saßhof** bei **Leipzig** mit **Kanalf., Regelbahn** u. f. w. mit **Inventory** für **6500 M.** mit **2-3000 M.** Anzahl. zu verkaufen. **Kostenf. Nachm. d. G. Hueck**, gr. **Fleischerg. 14, II. L., Leipzig.**

Ein junges Mädchen, welches in **Küche** und **Milchwirthschaft** erfahren ist, sucht zum 1. Oct. Stelle. **Df. sub A. E. Nr. 180** postlag. **Eisleben** erbeten.

Eine **sichere gute Brodstelle** bietet der **Anfauf** einer rentablen **Biegelei** mit **neuem patent. Canal-** **gießelofen**, **Kalfofen**, hübschem **herzschaffl. Wohnhause** mit **Garten** und **50 Morgen** guten **Ackern** für **30.000 M.** bei **10.000 M.** Anzahlung. Näheres durch **J. F. Klamroth** in **Quedlinburg.**

Ein junges Mädchen, die **Landwirthschaft** und **keine Küche** versteht, kann sofort **Stellung** erhalten. Näheres durch **Fr. Kluge**, **Getreidehändler** in **Eisleben**.

Geschäfts-Verkauf.

Mein hier an **besten** Lage, **Töpfers-** **straße 2**, **belegenes Haus**, **Stöckig** (Cafehaus), mit **großen Lagerräumen**, worin seit **40 Jahren** **Colonialwaaren-** und **Cigarengeschäft** betrieben wird, will ich **anderweitig** **Unternehmen** halber **verkaufen** und wollen sich **Reflektanten** an mich wenden.
 Umlauf **ein** **gross** **et** **ein** **detail** **115.000** **Mark.**
Nordbauhen a/S.
F. A. Müller.

Ein Mädchen für **Küche** u. **Haus** wird zum **1. October**, **event.** auch **früher**, **Berburger** **Strasse 5** I. Etage, **gesucht.**

Ein **schweres** **braunes** **Arbeits-** **pferd** steht wegen **Nachsucht** zum **sofortigen** **Verkauf.**
Hauen dorst a/D. Botsfeld.

Einigen **großen** **Pollen** **Kümmel-** **preu** und **Kümmelstrob** **ver-** **kauft**
in **Thondorf** **b.** **Sierleben.**

Eine **gut** **erhaltene** **Veranda** mit **Benutzern** **ist** **sofort** **zum** **Abbruch** zu **verkaufen.** Näheres bei **S. Wagner & Sohn.**

Grosser Ausverkauf.

Wegen **Umzug** stelle **einen** **großen** **Theil** **meines** **bedeutenden** **Warenlagers** zum **Ausverkauf.** Es **bietet** **sich** **hier** **Gelegenheit** **für**, **so** **gar** **unter** **der** **Hälfte** **des** **wirklichen** **Preises** **zu** **kaufen.**
Bruno Freytag, Leipzigerstr.,
Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft, Fabrik von
Damenmänteln.

Reisebücher

in Auswahl vorrätig:

Halle in der **Pfefferschen** **Buchhandlung.**



Englischer Fussbodenölack

in **gelber** u. **brauner** **Farbe** zum **Anstreichen** der **Fussböden.** Obiger **Lack** ist **der** **halbarste**, **welcher** **existirt** **und** **trocknet** **in** **24** **Stunden;** **derselbe** **ist** **in** **Halle** **und** **Umgegend** **nur** **allein** **zu** **haben** **in** **der** **ältesten** **Firniss-** u. **Farbenhandlung** von

Albert Schlüter, gr. Steinstr. No. 6.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

Soeben erschienen:

Töne und Geräusche.

Gedichte **eines** **Mediciners** **herausgegeben** **von**
Dr. Hilarius Spina.
 1879. kl. 8. 1 **Mark** 50 Pf.

Die Natur.

Illustrationen:
 1) **Abel** **Erst** **Stieren.**
 2) **Abel**, **—** **2.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 3) **Abel**, **—** **3.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 4) **Abel**, **—** **4.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 5) **Abel**, **—** **5.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 6) **Abel**, **—** **6.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 7) **Abel**, **—** **7.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 8) **Abel**, **—** **8.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 9) **Abel**, **—** **9.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 10) **Abel**, **—** **10.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 11) **Abel**, **—** **11.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 12) **Abel**, **—** **12.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 13) **Abel**, **—** **13.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 14) **Abel**, **—** **14.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 15) **Abel**, **—** **15.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 16) **Abel**, **—** **16.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 17) **Abel**, **—** **17.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 18) **Abel**, **—** **18.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 19) **Abel**, **—** **19.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 20) **Abel**, **—** **20.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 21) **Abel**, **—** **21.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 22) **Abel**, **—** **22.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 23) **Abel**, **—** **23.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 24) **Abel**, **—** **24.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 25) **Abel**, **—** **25.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 26) **Abel**, **—** **26.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 27) **Abel**, **—** **27.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 28) **Abel**, **—** **28.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 29) **Abel**, **—** **29.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 30) **Abel**, **—** **30.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 31) **Abel**, **—** **31.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 32) **Abel**, **—** **32.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 33) **Abel**, **—** **33.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 34) **Abel**, **—** **34.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 35) **Abel**, **—** **35.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 36) **Abel**, **—** **36.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 37) **Abel**, **—** **37.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 38) **Abel**, **—** **38.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 39) **Abel**, **—** **39.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 40) **Abel**, **—** **40.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 41) **Abel**, **—** **41.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 42) **Abel**, **—** **42.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 43) **Abel**, **—** **43.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 44) **Abel**, **—** **44.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 45) **Abel**, **—** **45.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 46) **Abel**, **—** **46.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 47) **Abel**, **—** **47.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 48) **Abel**, **—** **48.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 49) **Abel**, **—** **49.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 50) **Abel**, **—** **50.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 51) **Abel**, **—** **51.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 52) **Abel**, **—** **52.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 53) **Abel**, **—** **53.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 54) **Abel**, **—** **54.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 55) **Abel**, **—** **55.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 56) **Abel**, **—** **56.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 57) **Abel**, **—** **57.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 58) **Abel**, **—** **58.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 59) **Abel**, **—** **59.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 60) **Abel**, **—** **60.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 61) **Abel**, **—** **61.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 62) **Abel**, **—** **62.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 63) **Abel**, **—** **63.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 64) **Abel**, **—** **64.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 65) **Abel**, **—** **65.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 66) **Abel**, **—** **66.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 67) **Abel**, **—** **67.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 68) **Abel**, **—** **68.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 69) **Abel**, **—** **69.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 70) **Abel**, **—** **70.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 71) **Abel**, **—** **71.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 72) **Abel**, **—** **72.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 73) **Abel**, **—** **73.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 74) **Abel**, **—** **74.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 75) **Abel**, **—** **75.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 76) **Abel**, **—** **76.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 77) **Abel**, **—** **77.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 78) **Abel**, **—** **78.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 79) **Abel**, **—** **79.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 80) **Abel**, **—** **80.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 81) **Abel**, **—** **81.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 82) **Abel**, **—** **82.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 83) **Abel**, **—** **83.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 84) **Abel**, **—** **84.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 85) **Abel**, **—** **85.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 86) **Abel**, **—** **86.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 87) **Abel**, **—** **87.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 88) **Abel**, **—** **88.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 89) **Abel**, **—** **89.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 90) **Abel**, **—** **90.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 91) **Abel**, **—** **91.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 92) **Abel**, **—** **92.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 93) **Abel**, **—** **93.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 94) **Abel**, **—** **94.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 95) **Abel**, **—** **95.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 96) **Abel**, **—** **96.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 97) **Abel**, **—** **97.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 98) **Abel**, **—** **98.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 99) **Abel**, **—** **99.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

Illustration:
 100) **Abel**, **—** **100.** **Die** **Stadt**
 liegt **in** **Rappoborn.**

!! Thymol-Zahnpräparate !!

Das **Thymol** hat **bei** **gleich** **vorzüglicher** **Eigenschaft** **als** **Antisepti-** **cum** **in** **se**

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Juli.

Um nochmals auf das Unterrichtsgefes zurückzukommen, so sind es jetzt zwei Jahre her, das im preussischen Unterrichtsministerium eine ganz außerordentliche Thätigkeit geübt worden ist; es gilt, die Ergebnisse einer längeren Arbeit festzustellen und den Entwurf eines Unterrichtsgefes so weit abzugrenzen, um denselben den einzelnen Ministereien zur Genehmigung zu übermitteln. Die einzelnen Abschnitte des Entwurfs waren verschiedenen Referenten übergeben; unter Vorzug des Unterrichtsministers Dr. Falk fanden Konferenzen sämtlicher vortragender Räte statt zum Zwecke der einheitlichen Gestaltung der Vorlage. Endlich war die Arbeit abgeschlossen; ein Gesetzentwurf — so könnte man den Entwurf füglich nennen — lag vor und ging an die einzelnen Ministereien. Der Finanzminister Camphausen war der wichtigste Bewunderer des Entwurfs, allein gleichzeitig auch der Bedenklichste unter seinen Kollegen: er hielt das Geses vom finanziellen Standpunkt aus für unausführbar; andere Aufstellungen waren minder erheblieh, nur kam man allgemein dahin überein, daß der Schlüssel der inneren Verwaltungreform die Vordrängung für das Unterrichtsgefes sei. Von den damaligen Referatschefs sind heute nur noch die Herren v. Kamme und Dr. Leonhardt, der Kriegs- und Justizminister, im Amte. Die Hauptträger des Gesetzentwurfs: der Minister Dr. Falk und der Unterrichtssekretär Sadow, sind zurückgetreten; Dr. Förster ist gestorben. Da andere hervorragende Mitarbeiter, welche im Amte verblieben sind, heraustraten, so Resultate aus der gemalten Arbeit, welche erforderlich war, zu erzielen und das Werk zu Stande zu bringen, wird von mancher Seite für fraglich gehalten. Einzelnen ist der Entwurf nicht als „schickbares Material“. Es sei übrigens bemerkt, daß alle Personen, welche dem Minister Falk näher standen, aus seinem Wande hören konnten und gehört haben, daß die Gefahren, welche dem von ihm aufgerichteten System der Schule drohten, den Ausschlag für seinen Entschluß gaben, seine Entlassung einzurufen. Es scheint im Plane zu sein, die beiden gegenwärtig bestehenden Professoren in Preußen, Münder und Oberwald, mit einander zu einer einzigen in Münder domicilirenden Lehranstalt unter dem Direktorat des bisherigen Leiters der Oberwalders Akademie, Der fortwährender Damelmann, zu verschmelzen. Münder zählte bisher 11 Lehrer (einschließlich des vor Kurzem gestorbenen Direktors, Der fortwährender Bernhardt), Oberwald 12 Lehrer (einschließlich des Direktors Damelmann). Die Münderer Akademie ist erst nach der Annexion Hannovers (1867) errichtet worden.

Halle, den 31. Juli.

[Aus der Universität.] Rector und Senat hiesiger Universität laden „Proceres, Cives et Hospites“ zu einer am 2. August Mittag 12 Uhr von Herrn stud. theol. Carl Marschall aus Koffleben, behufs Erlangung des „Beneficium Marschallianum“ im großen Auditorium zu haltenden lateinischen Rede ein. — Sonntag den 3. August findet zum Schluß des Semesters in der Domkirche um 12 Uhr die academische Abendmahlsfeier statt. Die Vorbereitung wird mit dem Acte selbst verbunden. Anmeldeungen zur Theilnahme sind an Herrn Prof. Soring am Sonnabend früh 10—12 und Nachmittags 3—5 Uhr zu richten. — Diejenigen Subwidren, welche Bücher aus der Hofbibliothek entliehen haben, werden aufgefordert, dieselben bis 6. August zurückzuführen. — Zur Prüfung derjenigen Subwidren, welche die Reife im Freischulen nicht erlangt haben, ist ein Termin auf 7. August Mittag 11 Uhr im Prüfungssaale festgesetzt. Anmeldeungen müssen bis spätestens 5. August gemacht werden. Die Gebühren betragen 7¹/₂ M. — Die juristische Beneficiensprüfung findet am 9. August Nachmittags 3 Uhr im Prüfungssaale statt; Anmeldung hierzu mit Angabe der im Laufe des Semesters besuchten Vorlesungen und in welchen Fächern man geprüft sein will, sind bis spätestens 5. August zu machen. — Das Freischulenexamen der philosophischen Facultät soll Sonnabend den 9. August pünktlich 10—12 Uhr im Auditorium VII abgehalten werden.

Berhandlungen des Kreisgerichts zu Halle am 30. Juli.

Die seit dem Jahre 1876 gegen den früheren Galtwirth legierten Rentier Albert Herold von hier schwebende Unterhandlungssache fand in der gestern erfolgten Sitzung mit der Verurtheilung des Angeklagten ihren Abschluß.

Am Tage 1876 verkaufte der Rentier Herold an den Weintrauer August Reim ein Grundstück, für welche, als Reimewitz sie wieder veräußern wollte, sich in dem jungen Defonon Albert Brömme aus Passendorf ein Käufer fand. Als dieser zum Schluß der Wirthschaft von seinem Vater die Genehmigung erlangt haben wollte, war dieser damit nicht einverstanden, daß sein Sohn die Wirthschaft übernehme, und ging Brömme nun, nimmend der Rentier Herold an, ihm das Geld zum Kauf vorzutreiben. Dieser zeigte sich im Anfang abgeneigt, ging zuletzt aber darauf ein, unter der Bedingung, daß Brömme, so wie für seinen Sohn, die Wirthschaft übernehme; welcher nun schon den Kauf abgeschlossen glaubte, drang in Herold, doch sofort mit Reimewitz aus Passendorf zu kommen, damit dort das Geschäft perfect werde. Gleichzeitig bat er ihn, sofort das Geld mitzubringen, denn, meinte er, wenn sein Vater das Geld nicht wieder abgibt, so wird er den Kauf willigen. Herold ließ sich auf bestimmen, das Geld mitzunehmen und steckte ein in Zeitungspapier gewickeltes Bausch, welches nochmals mit einem leibenen Tuche umgeben war, und in welches er angeblich die Summe von 22 000 M. eingeschlagen hatte, unter die Beize und nachden sich alsdenn Herold, Brömme und Reimewitz auf den Weg nach Passendorf. Umgefahr 400 Schritt vor dem Dorfe trafen sie Brömme sen. auf dem Acker beschäftigt und sah Herold sein Bausch unter der Beize vor, zeigte es Brömme sen. und sagte: „Aber sehen Sie, daß wir ganz Geld mitbringen.“ Darauf machte sich alle auf den Weg nach dem Brömme'schen Hause in Passendorf, wo das Geschäft abgeschlossen werden sollte. Nachdem sie eine Poststation aufgenommen, löschten sie sich an, wieder nach Halle zu gehen, wo sie dieselbe vom Zuhilfsritter Wippmann notariell machen lassen wollten. Auf dem Wege nach Halle zeigte Reimewitz dem Herold, als er den Geld sein Geld noch habe, worauf dieser erwiderte nach seiner Beize griff, das Geld vernichte und ausrief: „Mein Geld ist weg, ich habe mein Geld verloren.“ Die Gesellschaft machte ihn auf den Rückweg, um das Geld zu suchen, zeigte zu Brömme's Hause auf und stellte ihm Reimewitz dem Herold mit, daß er gehen habe, wie das Bausch unter der Beize vorgefertigt, auf die Beize gestiegen, dem Brömme sen. mit dem Fuß an die Beize gezogen und endlich aufgehoben und hinaus getragen worden sei. Sofort wurde Ha-

ndung vorgenommen, welche zu keinem Resultate führte. Herold benutzte nun noch an demselben Tage Brömme sen. wegen Diebstahls, verurtheilte denselben auch einige Tage darauf und ließ zur Sicherung seiner Forderung einen Arrest auf das dem Brömme gehörige Gut legen, indem er zum Zwecke seiner Behauptung auf das Zeugniß des Reimewitz bezog. Im Laufe der Unterhandlung stellte sich nun heraus, daß Brömme das Opfer eines schändlichen Betruges geworden war, denn Herold hatte in Wirklichkeit gar kein Geld bei sich gehabt, und Reimewitz war ihm bei seinem Betrage hülfreich zu Hand gekommen. Beide wurden denn im Jahre 1876 wegen Betruges und wirthschaftlicher Denuntiation verurtheilt, Reimewitz blieb kurze Zeit darauf im Gefängnisse, während der damalige Kanton des Herold gegen das erste Erkenntniß appellirte, indem er hervorhob, Herold sei thöricht. Das Appellationsgericht verurtheilte die Sache darauf nochmals zur Verhandlung in erste Instanz, und wurde dieselbe in gestriger Sitzung, nachdem sich Herold seit 1876 theils im Gefängnisse, theils in der Provinzialarbeitsanstalt zu Mittelbau aufgehalten hatte und sich vor Kurzem als gehent entlassen war, beendet. Der Angeklagte erlangte sich in allen Wirthschaften und gelang es ihm nicht, den alten in Ehren erwaunten Wirthschaftigen Brömme zu befehlen. Auch das Gerichten, welches Reimewitz nach auf dem Todentische abgeben hatte und welches dahin lautete, daß nicht Brömme, sondern er (Reimewitz) selbst das Geld geschickt und in einem Garten verborgen habe, konnte ihn von der Strafe nicht retten, denn der Gerichtshof hielt dieses Angebot für nichtig, während er die Schuld des Angeklagten für erwiesen erachtete. Auch die Klagen der Reimewitz, unter welchen namentlich die der Vermögenskur, welcher Summe 100 Taler betragen hätte, wenn sie laien würde, Brömme hatte das Geld gegeben, hervorzuheben ist, waren so geringfügig, daß der Betrüger sich überhört sah. Nachdem die lange Reimewitz'sche Verhandlung beendet, beantragte die königliche Staatsanwaltschaft gegen Herold wegen Betruges und wirthschaftlicher Denuntiation eine Gefängnisstrafe von 2 Jahre und 3 Monaten, welche Strafe jedoch durch die erstinstanzliche Unterhandlung auf verbüßt zu erachten und Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. — Die Sitzung war 1¹/₂ Uhr zu Ende.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Erfurt, 30. Juli 1879. Nach den vorläufigen Ermittlungen haben in unserer Stadt bei der heute stattgefundenen Reichstagswahl von 10 333 Wahlberechtigten nur 4704 (also nur 45¹/₂%) ihre Stimmen abgegeben, davon erzielten:

Table with 2 columns: Candidate Name and Votes. Includes Staatsminister Dr. Lucius (33%), Zimmerer Kapell (33%), Rechts-Anwalt Kräger (28%), Minister Wintertopf (5%), Ungültig waren (12%), and Bestrittener (3%).

Im vorigen Jahre war die Theilnahme viel geringer, damals wählten 58% aller Wähler und Dr. Lucius erhielt 1391 Stimmen mehr, Kapell freilich nur 132 mehr als jetzt. Außerdem sind noch Nachrichten eingegangen aus einigen benachbarten Dörfern (Zweversgöfen, Büßleben, den beiden Gieserleben, Hopheim, Melendorff und Windisch-Holzhausen) und aus den Städten Seulingen, Ranis, Ziegenrück und Sulz; von diesen hat Ziegenrück einstimmig und Sulz fast einstimmig für Lucius gestimmt. Unter Berücksichtigung aller dieser Nachrichten erhielten von 5570 Stimmen (excl. ungültige und bestrittener):

Table with 2 columns: Candidate Name and Votes. Includes Lucius (2227), Kräger (1685), Kapell (1643), and Wintertopf (315).

Demnach bedarf Dr. Lucius zur absoluten Majorität noch mindestens 1450 Stimmen, wenn die andern Candidaten keine mehr erhalten. Da darauf nicht zu rechnen ist, so wird wahrscheinlich eine engere Wahl nöthig werden.

4 Zörgau, 30. Juli. Es dürfte für alle diejenigen, welche im 72. Infanterie-Regimente ihrer Militärpflicht genügt haben, von Interesse sein zu erfahren, daß in jüngster Zeit eine „Geschichte des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 in den Jahren 1860—1878“ erschienen ist, zusammengestellt von dem Hauptmann Fabricius, vormalig im 72., jetzt im Hannoverischen Füsilier-Regimente Nr. 73. Das 48 Bogen mit 5 Karten in Steindruck enthaltende, sehr stattliche Buch ist von Wittler und Sohn in Berlin (1878) verlegt worden und kostet 13 M. Es zerfällt in fünf Abschnitte: Die Entstehung des Regiments (in Folge der Reorganisation der preussischen Armee im Jahre 1859) bis zum Kriege gegen Oesterreich 1866; die Theilnahme des Regiments am Kriege gegen Frankreich; die Friedensjahre von 1866 bis zum 15. Juli 1870; der Feldzug 1870 u. 1871 gegen Frankreich; die Friedensjahre 1871 bis 1878. Ein „Anhang“ vorbereitet sich über die Uniform und Bewaffnung des Regiments und deren Veränderungen, um über die Auszeichnungen an den Fahnen, Bierzeu „Anlagen“ bringen Ranglisten, Verläufnisse, Dislocationen, Tableau, Adressverzeichnisse der mit Orden und Ehrenzeichen decorirten Offiziere und Mannschaften, die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 12. Mai 1868 an den General der Infanterie v. Spach und ein chronologisches Verzeichniß sämtlicher Offiziere, Ärzte und Zapfenmeister des Regiments seit seiner Bildung bis ultimo 1877. Unter den zahlreichen Druck in vermissen wir die Geschichte des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 im Jahre 1866 vom Ausmarsche bis zur Heimkehr von Heinrich Emil Schneider (Zörgau, 1867, fünf Bogen, im Verlage des Verfassers, welcher den Feldzug als Referent-Unteroffizier mitmachte). Das sehr verdienstliche, vortreffliche und gut geordnete Werk des Hauptmanns Fabricius geht der Art in das Einzelne ein, daß gar Manche, welche diesen Hinweis darauf lesen, seinen eignen Namen darin finden dürfte. Von besonderem Werthe erscheinen dem Referenten die Berichte über die Belagerung und Einnahme von Ebnethalle und über den Zug gegen Garibaldi.

† Auf dem Wochenmarkte in Eisleben wurde am 30. v. M. einer Frau aus Mittelhausen in Herzogtum Sachsen-Weimar die von ihr zum Verkauf ausgeschaltete Butter confiscirt, weil letztere augenscheinlich gefälscht und mit andern Stoffen vermischt war. Die Untersuchung ergab, daß sämtliche Stücke inwendig mit einer eitererregenden Fettmasse förmlich gefüllt waren. Die Sache ist der königlichen Staatsanwaltschaft überwiehen worden.

Zur Bierfrage.

Von dem Gemeindevorstande in Weimar war die Frage aufgeworfen worden, ob der Genuß von zu jungem Bier nicht der Gesundheit unvorteilhaft und deshalb der Verkauf dergleichen Bieres zu verbieten. Nachdem von Seiten des Herrn Reichsphysikus Dr. Bogbaum in Weimar gutachtlich ausgeprochen worden ist, daß junges Bier, wenn sie vor Ablauf der auf den Fässern vor sich gehenden Nachgährung genossen werden, durch die in ihnen noch vorhandene Kohlensäure- und Paraforsäure erzeugen und somit mehr oder weniger giftig thätigen, richtete der Herr Oberbürgermeister Bogbaum an Herrn Professor Dr. G. Reichardt in Jena ein gleiches Ergehen um gutachtliche Aeußerung, die sich darauf erstrecken sollte, welche leicht auszuführende Prüfungsprobe zur Feststellung der Zuchtlosigkeit angewendet werden kann, ob ein Bier ausgekocht ist oder nicht. Das daraufhin eingegangene Gutachten des Herrn Professor Dr. Reichardt behandelt den Gegenstand in der gründlichsten Weise, daß sein Inhalt dem Publikum nicht vorenthalten bleiben darf. Der Herr Professor schreibt: „Durch die Gährung der flüssigen Nahrungsmittel durch die bei der ersten und bei der Nachgährung des Bieres in ihm dahin gekommenen den Gährungs- und Gärungsstoffe zu zu beschleunigen, daß das Gärgebirg schon nach 4—6 Wochen tritt, d. h. klar und gelblichweiß wird, während in früherer Zeit die erste oder Hauptgärung bei etwas höherer Wärme verließ, meit auch die Nachgärung auf dem Fasse, und so in 1¹/₂ Jahr braucht, um gleich reife und haltbares Bier zu erzeugen. Die jetzt übliche und raschere Gärung liegt natürlich sehr in der Sphäre der Brauer, da dieselben in weit früherer Zeit das Geld umgehen und weit eher den Anforderungen des Publikums nachgeben konnten, weshalb sich verschärfte die Augen der Brauer auf die Beschaffenheit auf die Wahl des besten Materials, namentlich des Hefe, zuwenden und sich gleichzeitig die Kühlung bis zum Ausstehen des Bieres vorsetzt, d. h. selbst in den Schanflächen mit Eis gefülltes Bier abgibt, so erreicht man dadurch eine größere Haltbarkeit bei langemem Aussehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Gärung mit der rascheren Gärung der Brauer, d. h. der unvollständig vollendeten Gärung der Gärung abhängt. Wird eine und dieselbe Sorte Bier gefälscht der rascheren, gleichmäßigen Gärung bei flüssiger Kühlung unterworfen werden und gleichzeitig der rascheren Gärung, länger dauernden Nachgärung auf dem Fasse, so würde der Unterschied in der Bildung bemerkt sein; vielmehr fällt das länger gegebene etwas mehr süßlich. Dieses Mehr kann ja aber leicht durch etwas stärkeres Eintrinken erliegt werden. Der von Herrn Reichsphysikus Dr. Bogbaum ausgefertigte Meinung der Schädlichkeit solcher rascher gegebener Bier ist ungenügend, weil die Mangelheiten der Gärung nicht zu berücksichtigen sind, die bei der rascheren Gärung der Brauer, d. h. der unvollständig vollendeten Gärung der Gärung abhängt. Ein solches kaltes Bier schmeckt, so leicht ist es Ursache der Magenalterung und dürfte es sich empfehlen, über die Untersuchungen anstellen zu lassen. Wie hoch ist die Wärme der Eis gefüllten Schanflächen? Die gewöhnliche und wie es scheint den Menschen zuträglich Wärme der Quellen beträgt etwa 9—10 Grad Reaumur, jedoch ist auch so kaltes Wasser mit Vorzug zu genießen. Es sollen Bier mit 4—5 Grad Reaumur ausgekocht werden und nachher die Kerde liegen in dieser durch Eis gefüllten flüssigen Mülle, um die Gärung zu beschleunigen, die häufig mit unbedeutenden Magenkrankheiten. Allein diese Kühlung ist auch sonst gesundheitsdienlich, weil bei derartigen niedriger Wärme auch ein verbotenes oder nahezu verbotenes Bier abfäulen, d. h. hier durch Kühlung wohlstandend verhalten werden kann. Dieses Geruchs würde es Aufgabe der Gesundheitspolizei sein, festzustellen, welche Wärme für den Genuß des Bieres die geeignetste sei, und diese dürfte dann nicht niedriger in den Schanflächen gefunden werden; wie ich oben anbeutete, entspricht etwa die Wärme von 9 Grad Reaumur der durchschnittlichen Gärtemperatur. Dann würde es auch nicht möglich sein, schlechteres Bier für bessere zu bieten.“

Wir bemerken hierzu, daß der Gemeindevorstand die Fragen weiter erörtern und eventuell welche der Besätze zu fallen und zu tunge Bier im Allgemeinen der Genuß oder dem Genuß nach nach Strafanordnungsrecht der Polizeibehörden bet, eine die Gesundheit des Publikums schützende Verordnung erlassen wird. Auch mit der Förderung der Frage wegen Verbot der jungen Bierpumpen, die mit schlechter Luft angefüllt werden und deren Reinhaltung sehr schwer ist, ist der Gemeindevorstand beschäftigt.

Wermischtes.

[Ein fromm gewordener Demagoge.] Einem Schreiben der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Ostia am Karne, 11. Juli entnehmen wir: Ostia starb hier der Gründer unserer deutschen Kolonie, Herr Georg David Hartweg, geboren 1812 zu Glogshelm bei Karlsruhe in Württemberg. ... Das vielbewegte und prüfungsvolle Leben des Dabingehörten ergalt von den Jünglingsjahren an bis an sein Ende den thätigsten Streben nach der Verbesserung der sozialen Zustände in der Welt, insbesondere der deutschen Völk. Als Thüringer Student wurde er schon in seinem achtzehnten Lebensjahre in die nach politischer Freiheit und Einheit Deutschlands trachtende Demagoge-Bewegung der dreißiger Jahre verwickelt, was ihm die Verleiden einer etwa neunzehnjährigen Empörung auf der Festung Hohenspanz, nebst darauffolgender jährlicher Landesverweisung zuzog, ohne jedoch seinen Glauben an die Möglichkeit der Herstellung besserer Zustände erschüttern zu können. ... Nach seiner Rückkehr ins Vaterland im Jahre 1845 suchte er den Anknüpfung an christliche Kreise und Strebungen, verband sich im Jahre 1848 mit dem Theologen Hr. Hoffmann, Bruder des verstorbenen Ober-Hofpredigers Dr. Hoffmann in Berlin. Dicaus entwickelte sich die bekannte Gesellschaft der Jerusalem- oder Tempelfreunde, welche als ihr Ziel die Sammlung des Volkes Gottes im heiligen Lande aufstellte und in diesem Sinne einen Anfang durch Gründung der hierländischen deutschen Kolonie machte im Jahre 1869.

[Künstliches Holz.] Aus dem Staate Illinois wird über eine neue Art künstlichen Holzes berichtet, welche aus Stroh hergestellt wird und sich durch Härte und Dichtigkeit besonders auszeichnen soll. In seiner Struktur gleicht das Strohholz dem harten Wallnuß- oder Mahagoniholz und läßt sich eben so vorzüglich poliren. Beim Durchsagen soll es sich von natürlichem Holze nicht im Gerinnten unterscheiden lassen. Das Stroh wird erst in Lagen verarbeitet und dann werden so viele solcher Lagen, als zu der gewünschten Stärke nöthig sind, mit einer chemischen Lösung getränkt und unter starkem Druck zusammengepreßt. Die Lösung erweicht zuerst die Faser und macht das Strohholz in der Folge wasserfest und nur sehr schwer verwehentlich.

[Aus Garmisch] wird berichtet: Am 23. d. ist der in den württembergischen als ausgezeichneter Bergführer bekannte Josef Kofler, der Demann der Führer von Garmisch und Bartenstein, bei der Belagerung der Zugspitze verunglückt und als Opfer seines Berufes gestorben. Ueber den Unfall können wir folgendes mittheilen: Am 23. früh unternahm zwei Gesellschaften, die eine aus drei Damen, darunter Fräulein Kaal aus Wagedurg, die andere aus zwei Herren bestehend, erstere mit dem Führer Johann Kofler und Denk, die letztere mit Josef Kofler von der Annerstube aus die Belagerung der Zugspitze. Das Wetter war zweifelsfrei, gleichwohl errichtete die Gesellschaft ohne Unfall die Spitze. Als sie absteigen begannen, erhob sich plötzlich ein förmlicher Schneesturm, in Folge dessen die Damen unwohl wurden, namentlich wurde Fräulein Kaal so schwach, daß sie nicht mehr zu gehen vermochte. Joseph Kofler, durch seine Kraft und seinen sicheren Tritt beständig —

Zur Lage.

Die „Kölnische Zeitung“ hatte neuerdings drei Artikel über „unsere innere Lage“ gebracht, worin sie von der nationalliberalen Partei begangene Fehler offen besprach und zur Konsolidierung der Fraktion Vorschläge machte. Die Ausführungen des genannten Blattes waren natürlich für Nahe und Fernen der eigenen Fraktion berechneter, es konnte aber nicht ausbleiben, daß sie bei der Beantwortung des Organs auch von den Gegnern bemerkt wurden. Es mußte sich daselbst denn auch schon gegen die falsche Auffassung ihrer Artikel von Seiten der „K. Z.“ verwahren, welche in denselben ein Zeichen der nahen Auflösung der nationalliberalen Partei sah. Nicht weit von dieser Auffassung stand diejenige süddeutscher Blätter, welche vordem für liberalen Glauben und als solche gelten wollten. Derselben können sich selbst kaum mehr in bitteren Angriffen gegen ihre ehemaligen Fraktionsgenossen vom „linken Flügel“ überließen. Das unzuverlässige Schreiben des Freiherrn von Stauffenberg an seine Wähler griffen sie vorläufig noch nicht an, weil der Mann in Süddeutschland doch nicht so ohne Weiteres über Bord geworfen werden würde. Da heute aber bereits die „Nord. Allg. Ztg.“ die Parole ausgiebt, Stauffenbergs Schreiben sei nur eine Paraphrase über den Standpunkt: Fort mit Bismarck! so empfindlich betomenden jüngsten Reichstagsreden des Herrn Bismarck, so dürfte genannter Abgeordneter wohl auch von jener Seite für Angriffe ins Auge gefaßt werden. Parteiblätter ist selbstverständlich die Stellungnahme je nach ihrem Bedürfnis gestaltet, anders verhält es sich mit ausgesprochenen Organen der Regierung, wie die „Provincial-Korrespondenz“. Auch diese bespricht die Artikel der „K. Z.“. Wir geben aus letzteren jene Stelle heraus, welche hauptsächlich die Kritik in der Presse erfahren. Es heißt darin:

Nicht unerwähnt scheint uns, hervorzuheben, daß man in Zukunft sich bezüglich wichtig, einschneidender Vorlagen schon während der ersten Lesung klar machen, ob deren fundamentale Punkte sich mit den Grundgedanken der Fraktion vereinigen lassen oder nicht, das eine oder andere klar zu stellen und demgemäß zu handeln. Wenn aber, wie hier, die Rede ist von einer „Konsolidierung“, welche in der öffentlichen Meinung die Fraktion zu vertreten scheinen, eine Vorlage als unannehmbar bezeichnen wird, hinterher aber durch Commisssion doch das Wesentliche derselben angenommen wird, muß die Fraktion notwendig in den Augen des leitenden Staatsmannes als unklar erscheinen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß Dr. Vester in der Sitzung vom 1. B. im Herbst 1874 in der Fraktionsdebatte über das Sozialengesetz, mit seiner Meinung allein geblieben ist, daß der Reichstagsrat mit seinem Vorwurfe des Separatenganges während durch liberalen Abgeordneten der Fraktion in der Sitzung vom 1. B. eine große Fraktion mit Mittel haben, zu verbinden, daß ihr zugehörigen werden könne, was lediglich auf Rechnung von Nebenrednern fällt, die zu oft und zu lange sprechen, um ihre Zunge vor dem Durchgehen zu hüten. „Konsolidierung“ ist nichtig; je bester aber nicht darin, daß, wenn man auch in eine Session mit dem alten Vorstande eintreten muß, man nun wieder, die monatlang keine formliche Wahl derselben vornimmt, für Wahlen aus der Fraktion einen Weg wählt, der die Meinungsäußerung gegen den Vorschlag des Vorstandes als Angriff gegen die gegen die vorliegenden Mitglieder erschweren läßt. Das der Vorzug in den wichtigsten Angelegenheiten, anstatt eine Debatte zu veranlassen, diese Beschließung ist und diese dann der Erweiterung unterbreitet, daß einzelne Mitglieder das Vorrecht haben, so oft zu reden als es ihnen beliebt, bis zu einem Augenblick mal in derselben Fraktionsführung, daß man häufig die Fraktionsführung nicht zu verlassen, in dieser Hinsicht ist es ein Nachsehen genant, als sei die Fraktion eigentlich nur dazu bestimmt, als Jolle zu dienen für die Befristung der Ansichten des einen oder anderen „führers“.

Die „Pro.-Korr.“ knüpft daran folgende Betrachtung: „Es wird zu erwarten, daß diese Redenungen einer der ausgesprochenen Parteigruppen, wenn sie einen irgend erheblichen Theil der Partei aus dem Sinn geschrieben sind, diesen Theil darstellen, sich zu einem solchen Programm zu bekennen, sich auf Grund desselben im Unterchied von der Partei Vester-Korndorfs zu konstituieren und mit demselben an die politischen Aufgaben heranzutreten.“ Das mittheilte Organ hat hier, als hätte lediglich der Einfluß Korndorfs-Bismarck's die Entwicklung der Dinge verschuldet, verfaßt, daß trotz des Antrages Bennigsen's ten's bezüglich der konstitutionellen Garantien, welchen die ganze nationalliberale Partei angenommen hätte, die Herrsch-Konfession-Keine Koalition zu Stande kam. Wähler Herrsch dem Behauern der Süddeutschen und den Anhängern der Konfessionen gegen das Groß der Nationalliberalen wegen Bennigsen's Austritt bezüglich, erstellt hieraus von selbst. Man ist in der national-

liberalen Partei keineswegs immer mit Vester's Auftritten einverstanden gewesen, auch der Einfluß seiner „Führerschaft“ ist überschätzt worden — darauf kommt es den Gegnern der liberalen Partei aber gar nicht an. Man feindet nicht bloß den Mann an, man führt nur, um im Volke die Partei in Aussicht der Landtagswahlen zu misstimmten. Ueber die Motive zu Bennigsen's Entscheidung, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, ist nicht einmal die Parteipresse einig. Können uns die Konfessionen verürgen, daß dieselben nur in den Strömungen unter seinen politischen Freunden zu suchen sind und nicht auch durch diejenigen in den Regierungskreisen herrschenden sich erklären lassen?

Die Hoffnung, den bewährten Führer dem politischen Leben zu erhalten, ist übrigens keineswegs eine hallose. Sollte er aber auch ein Mandat zum Landtag ablehnen und nur in die Reichstag wieder eintreten wollen, so ist nicht zu vergessen, daß allein auf dem Boden des letzteren die liberalen Stellung gegen den Reichstagsrat nahmen. Der Antrag mit seinen wesentlichen anderen Aufträgen wird dieselben weniger zerplittert, Gegenstände unter denselben stehen. Die Konfessionen wissen dies wohl, aber sie bekämpfen auf einem abgesehenen Boden die Personen, um im Volke auf dem gegebenen den Liberalismus überhaupt zu verwunden. Die Mehrzahl der Kandidaten zu den Landtagswahlen ist übrigens mit jenen Personenfragen nicht verknüpft und die Wähler mögen den Liberalen ihre Stimme geben um des Liberalismus wegen. Man wird sich aus früherer Zeit erinnern, was ein Regiment des Konfessionsrats bedeutet. Seine Verfassungen bei der Beratung des Sozialrats nach den früheren socialdemokratischen kaum etwas gab, seine Ziele können seiner Natur nach nur der Rücktritt oder wenigstens ein unfruchtbarer Stillstand sein.

Telegraphische Depesche.

Versailles, 30. Juli. Der Senat verwies den Gesetzentwurf betreffend die Niederlegung der Ruinen der Aulieren an eine besondere Kommission und genehmigte einen Theil des Budgets betreffend die Erhebung der direkten Steuern.

Die Deputirtenkammer erledigte das Budget für das Ministerium des Innern und begann die Beratung des Budgets für das Kultusministerium. Der Kultusminister sprach sich gegen die von der Kommission beantragte Erhebung der Besoldungen der Bischöfe aus. Die Kammer beschloß, den Anträgen der Kommission entsprechend, die Besoldung der Bischöfe auf 10000 Frs., diejenige der Erzbischöfe auf 15000 Frs. herabzusetzen, wie dies dem betreffenden Artikel des Konfessionsrats entspricht, und genehmigte ferner einen Supplementarcredit von 200000 Fr. für die Piarverweiser; die bezügliche Abstimmung stellte sich indes schließlich als ungültig heraus, weil die zu einer gültigen Beschlußfassung erforderliche Stimmenzahl fehlte.

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Juli.

Der Kaiser hat dem Benehmen nach gestern dem General der Infanterie v. Boyen zur Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums sein Portrait in Lebensgröße überreicht.

Der Tag der Ankunft des Kaisers in Reg ist nunmehr endgültig auf den 24. September festgesetzt worden. Der Kaiser wird die Kruppen der 16. Division, welche während des Kaisermanövers die Meke Besatzung bilden werden, vor ihrem Abziehen in ihre Garnisonen in der Parade sehen. Die Anordnungen für die Parade müssen dahin getroffen werden, daß dieselbe Nachmittags 3 Uhr beendet sein kann. Zur 16. Division gehören die Rheinischen Infanterie-Regimenter Nr. 29, 31, 69 und 70, das Rheinische Jäger-Bataillon Nr. 8, das Westfälische Dragoner-Regiment Nr. 7 und das Rheinische Jäger-Regiment Nr. 9.

Bezüglich des Antrags des Artilleriechefs „Renown“ in Wilhelmshaven erfolgten beträchtlichen Unfallsalles wird dem „Berl. Fremdenbl.“ gemeldet: „Die auf dem „Renown“ vorhandenen Geschütze sind bereits

zahre alt, und unzählige Schüsse sind aus denselben abgegeben worden. Die Möglichkeit, daß sich innerhalb des Materials, resp. des Rohres ein Fehler befunden hätte, der sich vorher nicht anzeigte, ist beinahe ausgeschlossen. Es fragt sich nur, ob rechtzeitig die Vorrichtung einer Untersuchung der Bohrung vermittelst Kaustik vorgenommen wurde, um etwaige Risse zu konstatieren. Die einzelnen Stücke sind gesammelt, und wird die Untersuchung die Ursache des Unfalls festzustellen suchen. Das das Ereignis in Folge des Plagens eines Geschosses im Lauf eintrat, hat Wahrscheinlichkeit für sich. Ein Decretum aus dem Marineministerium, sowie ein Vertreter der Krupp'schen Gießfabrik in Essen werden sich noch heute Abend in Wilhelmshaven einfinden.“

Dieglich Herr v. Keurmer in London zur Ausführung des mit der Admiralität abgeschlossenen Kontraktes wegen Hebung des „Großen Kurfirsten“ bis jetzt noch nichts geihan hat, was als eine ernste Vorbereitung für die Ausführung des Unternehmens betrachtet werden könnte, hat die Admiralität sich doch bereit finden lassen, den morgen ablaufenden Kontrakt zu verlängern, allem Anscheine nach in der Erwartung, daß bis jetzt die Unmöglichkeit, das Schiff zu heben, noch nicht nachgewiesen sei und daß demnach die Admiralität die Erlaubnis, die in Aussicht genommenen Besuche ins Werk zu setzen, nicht verweigern könne, da die Verpfichtungen nur im Falle des Scheiterns der Verträge erwachsen.

Die vom Ministerium für öffentliche Arbeiten herausgegebene Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen bringt in dem 2. halbjährigen Heft zum 26. Bande eine Uebersicht der montanen Erzförderung in Preußen im Jahre 1877. Danach ist ein Rückgang in der Förderung eingetreten bei dem Steinkohlen-, Braunkohlen- und Zink- und Kupferbergbau; eine Zunahme bei Eisenerz-, Blei- und Kupfer- und Kupferbergbau. Auch im Salinen-Betrieb war die Produktion geblieben. Die Gesamtzahl der im Betriebe stehenden Hütten betrug 1095 gegen 1122 des Vorjahres; die Zahl der Hochöfen 162 gegen 172 des Vorjahres.

Obwohl erkrankter Weise in den letzten Jahren keine Cholera-Epidemie aufgetreten ist, hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten doch die Regierungsbehörden darauf hingewiesen, daß die Gefahr über das Auftreten und den jeweiligen Stand der Cholera-Epidemie abgeben Nachrichten den Zweck, vollständige und zuverlässige Mittheilungen über die Ausbreitung und Intensität der Krankheit zu erlangen, nur unvollkommen erfüllen. Zur besseren Erreichung dieses Zweckes sind daher neue Anordnungen getroffen, daß beim Auftreten der Cholera die Regierung des Bezirks über jeden ersten Erkrankungsfall sofort zu berichten hat und dabei anzugeben ist, ob etwas resp. was über den Ursprung der Krankheit sich hat ermitteln lassen; ferner über den weiteren Verlauf und den Stand der Epidemie in den einzelnen Orten regelmäßige Nachrichten nach einem vorgeschriebenen Formulare einzureichen sind, wobei sich diese jebeimal auf bestimmte Zeitabschnitte zu erstrecken haben.

Die heutige „Pro.-Korr.“ schließt ein Resumé des Berichtes der Reichstagskommission über die verschiedenen Anträge, betr. die Strafbarkeit des Wuders mit folgenden Bemerkungen: „Die verbundenen Regierungen haben den Arbeiten der Kommission ein theilnehmendes Entgegenkommen gezeigt. Die Vorschläge der Kommission, wie sie schließlich gestaltet worden, würden die Zustimmung der Regierung im Reichstage gefunden haben. Nachdem die Erledigung des Gesetzentwurfs nicht mehr erreicht werden konnte, ist es von Wichtigkeit, daß die Frage noch weiter nach ihren verschiedenen Beziehungen erörtert werde. Denn es handelt sich bei der Strafbarmachung des Wuders vor allen Dingen um eine Genugthuung für das Volksgesühl, während die Stellung des Schabens selbst noch von vielen anderen Bewegungen abhängt. Weil der Gegenstand diesen Charakter trägt, eignet er sich zur Initiative des Reichstags, während die verbundenen Regierungen wohl nicht Veranlassung haben, ohne den Anruf der öffentlichen Meinung und ohne die Anregung des Reichstages ihrerseits mit der Initiative vorzugehen.“

Vom Krupp'schen Schießplatz bei Meppen

(vom demnachst großartige Verträge stattfinden sollen) bringt die „Weserzeitung“ folgende Schilderung:

Der, wenn auch nicht der Höhe des Umsatzes nach, so doch der allgemeinen industriellen Bedeutung nach, wichtigste Zweck des Krupp'schen Geschäftes ist die Geschößfabrikation. War es anfänglich nur das Material — Gußstahl —, welches die Krupp'schen Geschöße von anderen unterschied, so begann das Eisenblech nach und nach seine eigene Wege auch in Bezug auf Konstitution der Geschöße und ihrer Geschöße einzuschlagen. Mehr und mehr lernten die genialen Feiler der Fabrik durch die Erfahrungen, die bei der Erprobung ihrer Erfindungen auf dem Schießplatze der Berliner „Artillerieprüfungskommission“ und anderwärts gemacht wurden, diejenigen Anforderungen kennen, die der praktische Gebrauch an Geschöß, Geschöß und Kasseite stellt; mehr und mehr gelang es ihnen, anfängliche Fehler zu verbessern, die als praktisch erprobten Konstitutionen der Vollkommenheit zuzuführen und schließlich neue Ideen in die Praxis der Artilleriekonstruktionen einzuführen, so daß gegenwärtig die ersten Anstellungen — und zwar sofort lebensfähige Anstellungen — im Artilleriewesen nicht nur von den Artillerien der verschiedenen Armeen, sondern auch von den Krupp'schen Konstruktionsbureau ausgehen. — Eine neue Idee waren aber scheinlich in dem Grade, wie dies thatsächlich der Fall, für die Praxis verwendbar gewesen, wenn die Firma nicht unaufrichtig, unabhängig von dem offiziellen Komites und Kommissionen, die von ihren Technikern gemachten Verbesserungen und Konstruktionsformen selbst in Bezug auf Aus- und Durchführbarkeit hätte prüfen lassen. Hierfür aber bedurfte sie eigener Schießplätze; denn wenn es auch anging, die Haltbarkeit der Geschöße und Geschöße — wie dies noch gegenwärtig geschieht — durch „Anschließen“ in unterirdischen, unter dem Schloß an begebenen Fabrikterrains belagerten Geschößen zu erproben, so bedurfte es doch für die Prüfung des Verhältnisses von Geschöß-

gewicht und Inhalt zur Rohlänge und zur Pulverladung, kurz für das enna, was der Artilleriechieser als „ballistische“ Verände bezeichnen, eines Schießplatzes.

Ein solcher wurde von der Firma zunächst bei Dittum in Westfalen angekauft; allein die Ausdehnung des dortigen Terrains war nicht so bedeutend, wie es die richtigen Distanzen, auf die jetzt gefeuert wird, erfordern, und Beauftragte der Firma besahen sich bald auf die Suche nach einem größeren Platze. Man sollte meinen, daß ein solcher in unferen, an Meer und Haidestrüchen so reichen Nordwestdeutschland sich un schwer hätte finden lassen. Denn ist jedoch nicht so. Einmal, die Streden giebt es freilich genug in unferen Gegenden. Die Möglichkeit der von mir zu Rate gezogenen Spezialarten vorangekehrt, finden sich allein in dem Vorstehenden zwischen der hellstänigen Grenze und der Meer, außer dem Meppener Schießplatze, kein solches Stellen, wo in Kreisen von nahezu 9 bis nahezu 14 Kilometer Durchmesser weder für Menschen, noch für Schafe Wohnstätten vorhanden sind. Für diejenige Leser, die sich für diese Einreden interessieren, beziehe ich sie nachstehend, von der kleinste anfangend: 1) nahe Aurich, zwischen den Ortshäfen Boffzau, Biedertzede, Wische, Upstorf, Klein-Biefedeener Meer, Aelsberg, Moorlage; 2) nahe Panenburg, zwischen den Ortshäfen Rauberg, Breddenburg, Boffdorf; 3) unfern Friezede, zwischen den Wohnplätzen Langendam, Bremerland und Am Lager; 4) links der Enge nahe Ungen, zwischen den Ortshäfen Engen, Lohne, Ebergen (diese Gegend führt den vielversprochenen Namen „Engener Wische“); 5) unfern des Dümmer See's zwischen Burtage, Förlingen, Oppenweiser.

Keiner dieser Plätze bietet aber diejenigen Vortheile, die für die Wahl des meppener Platzes — allerdings unter scharfer Konkurrenz des ad 3 bezeichneten Terrains — entscheidend gewesen sind. Der meppener Schießplatz ist fast ganz eben und nahezu 17 Kilometer lang und 4 Kilometer breit; er läßt sich in nordwestlicher Richtung zwischen den Ortshäfen Ruzeneß

und Wähe hindurch auf Bellingen zu noch um 7 Kilometer verlängern und liegt ganz nahe der (Westfälischen) Eisenbahn, was für den Transport der einzelnen Vahnen, der nur auf Bahnen bewirkt werden kann und also, soweit keine Bahn vorhanden, Neubau einer solchen erforderlich macht, von bedeutender Wichtigkeit ist. Auch ist der Untergrund des meppener Platzes Sandboden, so daß die verfeuertten Geschöße wieder ausgekragt werden können, während sie in Meergrund wie in „gute, saftige Butter“, um mit dem reiflichen Witzeln Waid zu sprechen, bis ins Unendliche eintreiben würden. Gleichzeitig würde Meergrund die Fundierung der Geschößstände außerordentlich vereinfachen. Sie ist ebenhin schon vollständig genug, da sie stellenweise bis auf vierzehn Meter Tiefe aus Beton, Manerwerk und Granit besteht, während die Oberfläche mit starken Eisenplatten, auf denen die Schwenkbahnen für die Kassetten ruhen, ausgelegt ist.

Von dem ganzen Terrain hat Krupp nur den Meppen zunächst gelegenen Theil erworben, auf welchem die Geschößfabrik, die Wohnhäuser für die Beamten und Arbeiter, die Geschößschuppen, Telegraphenstationen, sowie die nach frangischen Pulverwerkstätten erbauten Pulvermagazine placirt sind. Es befinden sich im Ganzen etwa 4 Quadratkilometer sein. Das Uebrige ist nur verpachtet. Geschößen darf in der Regel nur bis 10 Uhr Morgens werden; während der Zwischenzeitbestellung gar nicht. Geschößschalter ist die ganze Grenze des tiefsten Platzes in gewissen Abständen mit Wächtern besetzt, welche Signale handhaben, die anzeigen, ob der Platz der Durchrichtung nach passiert werden kann oder nicht. Ueber die Bedeutung der Signale und die Notwendigkeit ihrer Beachtung befehlet eine in jeder Kette der Umgeben ausgehängte Benachrichtigung, unterzeichnet: „Der Vorstand des Schießplatzes, Presh.“

Herr Presh ist ein im letzten Besuche imalid gewordener feibereiter preußischer Feuerwerksoffizier, der als hervorragender

Hallischer Tages-Kalender
und
Hallischer Local-Anzeiger.

Freitag den 1. August:

Kirchliche Anzeigen.

In St. Ulrich: Am 10. d. M. 10. d. Communion Oberdial. Past. Ciel.
In Glaucha: Ab. 8. Ekklesiast. Pastor Knuth.
Synagogen-Gemeinde: Freitag d. 1. August Ab. 7 1/2. U. Gottesdienst. Comm.
abend d. 2. August 8 1/2. U. früh Gottesdienst. 10. U. Vorm. Predigt.
Ag. Unterrichts-Bibliothek: geöffnet v. 8-11. Ausstellung der Bücher v. 11-1.
Stadtsamt: Am. 9-1 u. Am. 2. 6-5 geöffnet im Saalgebäude, Eingang
Rathhaus.
Städtisches Leibhaus: Expeditionenstunden von Am. 8 bis Am. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8-11, Am. 3-4.
Einkaufs f. d. Saalstr.: Kassenstunden Am. 9-1 gr. Ulrichstraße 37. I.
Spar- u. Verschönerungs-Verein: Kassenstunden Am. 9-1 u. Am. 3-5 Erdbeerstraße 6.
Börse-Verammlung: Am. 8 im fähr. Schützenhause.

Wassmann. Verein: Ab. 8 Unterricht in englischer Sprache u. Gesellschaftsabend im
Vereinstafel gr. Ulrichstr. 35.
Vaterländischen-Vereinsverein: im Laufe des Jhr. Banter Lehmann (gr. Steinstraße
Nr. 19) geöffnet von 9-11 Uhr und von 3-6 Uhr.
Fortbildungsschulen. Gewerbelehre: Ab. 8 Uhr Zeichen. Volkshochschule: Deutsch.
Nachrichten.
Volkshochschule: von 7-8 geöffnet im Rathhaus.
Stenographen-Bund „System Hoffm.“: Ab. 8 Uebung im „Mehrischen Hof“.

Schaustellungen etc. Kähle's Rosmorama: geöffnet im Vorkinginer.
Dr. A. Franke's Bäder im Fürstentum. Irisch-Römische Bäder v. 7-12 U.
fr. Herren, v. 1-4 U. f. Damen, v. 4-6 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-,
Malz-, Kiefern-, Eisen-, Citronen-, aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasser-
bäder an jeder Tageszeit. Am. 10. u. 11. Sonntag ist die Anstalt Am. geöffnet.
Ernt-, Woll-, u. Milch-, sowie alle naturl. u. künstl. Mineralwasser-
im Restaurant. — Elegante eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in
der Restauration zum Besuche bereit. — Im Restaurant gute Küche.
Beyer's Badeanstalt: Bäder v. 9. Sool-, Schwefel-, Malz-, Kiefern-, Eisen-,
aromatische, Fichtennadel-, Citronen-, u. dergl. Wasserbäder von früh 7
bis Abends 8. Möbirt Wohnungen zum Besuche bereit. Fortwährend frische
Bismut-,
Soolbad Mittelrind in Giesichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kiefern-,
Stahl-, Fichtennadel-, u. Wasser-Bäder, Trankkuren der Lunge, guter Rost-
und aller fremden Mineralwässer. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag,
Donnerstag u. Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag u. Freitag Nach-
mittag für Damen gegeben.

Bekanntmachungen.

Stechbrief.

Ein Schwindler, welcher sich bei den Bauernsohn **Otto Wagner**
aus Seebach ausgiebt, hat in der hiesigen Umgegend mehrere Personen
unter Vorsehung gefälschter Legitimationspapiere um das Meistgeld
betrogen.
Derselbe ist ohngefähr 22-24 Jahr alt, 5' 2" groß, hat dunkel-
blondes Haar, trägt kleinen Schnurrbart und war bekleidet mit einem
grünen Anzuge, desgl. Hut, buntem Vorwand, Mandchetten, trägt eine
kleine Tasche mit grünem Band, Uhr und macht überhaupt den Eindruck
eines Verwalters oder eines anständigen Bauernsohnes.
Ich bitte um Verhaftung dieser Person und Ablieferung derselben
an das hiesige Königliche Kreisgericht.
Halle a/S., den 27. Juli 1879.
Der Königliche Staatsanwalt.

Stechbrief.

Hattendorf, Louis, Schlossergesell aus Rinteln a/W. u.
Gubisch, Hermann, Metallbrecher aus Zeßen, sind der Unterschiebung
an 100 Mark und einem Merseburger Sparkassenbuch No. 35713
besulchtig und von Merseburg aus in der Richtung nach Halle
ständig. Es wird um Biglitz, Spafnahme und Nachicht ersucht.
Hattendorf ist 20 Jahre alt, von langer schlanker Statur, hat
hellblondes kurzes ungeschlehtes Haar, blaue Augen, längliches Gesicht
mit kleinen Gesichtswunden, etwas XBeine und war mit braunem An-
zuge (Rock, Hose und Weste von ein und demselben Stoff) und grauem
Filsputz bekleidet.
Gubisch ist 21 Jahre alt, von mittlerer unterer Statur, hat
dunkelblondes Haar, grau blaue Augen, rundes volles Gesicht und war
bekleidet mit dunkelblauem Rock, neuer bunfter englischerleiderer Hose
und grauem Hut.
Naumburg, den 24. Juli 1879.
Der Königliche Staatsanwalt.
Lanz.

E. Schering's Pepsin-Essenz. nach
Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Profes-
sor der Arzneimittel-Lehre an der Universität
zu Berlin. Aente Verdauungsbeschwerden, Trägheit der
Verdauung, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen
übermäßigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch
dieses angenehm schmeckende Essen binnen kurzer Zeit be-
seitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 $\frac{1}{2}$ und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract.
Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen
und Kinder, sowie Hansmittel gegen Husten und Heiserkeit
Preis per Flasche M. 0.75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen.
Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleich-
sucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk.
Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an so-
genannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu em-
pfehlen. Preis per Flasche M. 1.00.

**Drogen, Chemicalien, deutsche und aus-
ländische Specialitäten** empfiehlt **Schering's**
Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in **Halle a/S.** in allen Apotheken.

Für ein altrenommiertes Colonial-
waarengeschäft detail mit engros
in Halle wird pr. 1. October ein
Belehrung gesucht. Offerten unter
H. K. 10 an **Ed. Stückradt**
in der Erped. d. B. Sig.

Ein Formnermeister
sucht unter bescheidenen Ansprüchen
baldige Stellung. Gefällige Offerten
werden unter Ziffer Z. Z. Herrn
Adelbert Lossier in Gön-
nern erbeten.

Bekanntmachung.

Am 1. September d. J. s.
tritt unter der Bezeichnung: **Mehrisch-Westfälisch: Mittel-
deutscher Eisenbahn: Ver-
band, Ausnahmestarif für die
Beförderung von Stein-
kohlen und Kokes, Stein-
kohlen- und Kokesafce, so-
wie Briquets in geschlos-
senen Endungen von 10,000
kg für den Verkehr von Sta-
tionen der Mehrisch-Westfälischen, der
Gölin-Minbener und Dortmund-Gro-
nau-Eisenbahn, der Rheinischen und
der Westfälischen Eisenbahn nach
Stationen der Berlin-Anhaltischen,
der Frankfurt-Debrauer, Nordhausen-
Erfurter und Saal-Unstrut-, der
Gotha-Heinelder-, der Hannover-
schen Staats- und der Main-Wefer-
Bahn ein auf dem Reform-System
beruhender neuer Tarif in Kraft,
welcher neben vielfachen Ermäßig-
ungen noch theilweise Erhöhungen
der bisherigen Frachtsätze enthält.
Durch diesen Tarif kommen die in
den nachgezeichneten Ausnahme-Tar-
ifen nebst Nachträgen enthaltenen
Frachtsätze für die Beförderung von
Steinkohlen u. Kokes, Steinkohlen-
und Kokes-Afche, sowie Briquets in
Befall, und zwar die Tarife:**

- 1) für den Mehrisch-Westfälisch-
Frankfurt-Debrauer Verkehr vom
1. April 1873 resp. 20. April
1875;
- 2) für den Sächsisch-Westfälischen
Verband vom 25. September
1875;
- 3) für den Mehrisch-Westfälisch-
Halle-Cassel Verkehr vom 1.
resp. 10. Februar 1876 (mit
Ausschluss der Frachtsätze für
Märlisch-Polener und Halle-
Soran-Gubener Stationen);
- 4) für den Norddeutschen Verband
vom 10. November 1876 be-
züglich der Säge für die be-
treffenden Stationen der Ber-
lin-Anhaltischen Eisenbahn;
- 5) für den Hessisch-Mehrisch-West-
fälischen Verband vom 25. Juni
1877 bezüglich der Säge nach
den Stationen der Strecke:
Fulda-Schlüchtern/der Frankfurt-
Eolar-Cassel der Main-Wefer-
Bahn;
- 6) für den Verkehr von Stationen
der Rheinischen Bahn nach
Stationen der Frankfurt-De-
brauer, Main-Wefer und Ober-
sächsischen Bahn vom 10. Juli
1877.

Exemplare des im Druck befind-
lichen neuen Ausnahme-Tarifs sind
demnach bei den Gütere Expeditionen
der Verbandsstationen resp. in den
Geschäfts-Localen der Verbands-Ver-
waltungen käuflich zu haben; bis
dahin ertheilt das Tarif-Bureau der
Westfälischen Bahn in Münster
über die neuen Säge für gewisse
Verkehrsbeziehungen Auskunft.
Frankfurt a/M., 23. Juli 1879.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Frankfurt-Debrauer Eisenbahn.
Die Auslieferung eines **Bahn-
meisters: Wohnhauses** a. Bahn-
hof **Wolkramshausen**, incl.
Lieferung sämtlicher Materialien,
veranschlagt auf ca. 11000 M., soll
am **12. August** er. **Bormit-
tags 11 Uhr** im Bureau der
unterzeichneten Bau-Inspection mit
Aufs- und Angebot an den Mindest-
fordernden vergeben werden.
Bezeichnungen, Kostenschläge u.
Massenberechnungen liegen im vor-
bezeichneten Bureau zur Ansicht
aus und können Submissionsformu-
lare und Bedingungen gegen portu-
freie Einbusung von einer Mark
von da bezogen werden.
Nordhausen, 23. Juli 1879.
Königliche Bau-Inspection V.

Ein jung. anst. Mädchen, mel-
ches Puh u. Schneidern versteht,
auch verschied. Maschinen nähen
kann u. in Geschäften gewesen, sucht
Stelle als Verkäuferin zum 1. Oct.
oder Neujahr. Gefäll. Anr. bittet
man unter M. R. Sandersleben,
Schlossfr. 179, zu richten. Personl.
Vorsprechung erfolgt sofort.

3-4 Stück junge Bullen, dar-
unter einige aus importirten Wils-
hermarck-Kühen, stehen hier zum
Verkauf.
H. Bierbach.
Lobeda b. Jena.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mein seit 28 Jah-
ren betriebenes Geschäft heute meinem Sohne **Hermann**
übergeben habe. Indem ich für die zahlreichen Beweise von
Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe
auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
Wilh. Elsaesser, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter.
Kleinschmieden 2, nahe am Markt.

Auf vorstehende Anzeige meines Vaters Bezug nehmend,
erlaube ich mir mitzutheilen, dass ich das Geschäft in der
bisherigen Weise fortführen werde und mein Bestreben dahin
gerichtet sein wird, dass meinem Vater entgegengebrachte
Vertrauen mir zu erhalten.
Herm. Elsaesser,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Kleinschmieden 2, nahe am Markt.

Seifensiederei-Verkauf.
In einer an der Eisenbahn gele-
genen lebhaften Fabrikfabrik Sach-
sens mit ca. 10,000 Einwohnern
soll wegen erloschten Ablebens des
Besizers eine fast vielen Jahren
mit bestem Erfolg betriebene Sei-
fensiederei nebst schönem Haus-
grundstück u. großer Kundschaft bal-
dig verkauft werden. Verkaufsbe-
dingungen sind günstig und wollen
darauf Reflectirende ihre Anfragen
gef. unter der Chiffre P. Z. 1004 bei
Haasenstein & Vogler
in Dresden niederlegen.

Mein in Naumburg a/S.
im schönsten Stadttheil an der
Wenzelspromenade gelegenes, vor 7
Jahren neu und komfortabel
erbautes herrschaftliches Wohn-
haus mit Vor- und Hinter-
garten mit alten Obsthäumen,
Bierträdern etc., enthaltend im
ersten Parterre: 6 Wohnzimmer
incl. Salon mit Gasheizung,
1 Treppe: 2 Wohnzimmer u.
im Souverain — nach der Garten-
seite parterre — 1 Küche nebst
Speisekammer, 2 heizbare
Zimmer, Waschkeller mit Aus-
gang und viele Wirtschaftsräume,
Alles im besten Zustande, beab-
sichtigt ich Umstände halber direct
preiswürdig zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheile auf
gefällige Anfrage mündlich oder
schriftlich.

August Weise,
Wenzels-Promenade 10.
In meinem hier am Markt in
bester Geschäftslage gelegenen Haus
wird das Verkaufsstück, in welchem
seit vielen Jahren Material- und
Colonialwaaren-Geschäft schwan-
gend betrieben worden ist, nebst
Lagerräumen, Familienwohnung etc.
am 1. Januar t. J. **factios,**
kann aber mit Einverständnis des
jetzigen Pächters schon früher be-
zogen werden.
Darauf Reflectirende bitte ich,
sich an mich zu wenden.
Duerfurt, den 30. Juli 1879.
Auguste Schramm.

Töpfergesellen,
zuverlässig im Dfenlegen, finden
Beschäftigung in der Dfenfabrik von
E. Wöhme, Halle a/S.

Junge Damen können die feine
Küche grünbl. erlernen Näh. durch
Pauline Fleckinger.
Landwirthschafterinnen erhält. b.
hohem Gehalt gute Stellen durch
Pauline Fleckinger, Comtoir
H. Schlamms 3.

Dächter, welche die hies. Schloß-
arbeiten sollen, finden im Hause
einer Wittve angenehme Pension.
Näh. durch die **Annoncen-Exp.**
von **J. Bark & Comp.,**
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 47.

Landwirthschafterinnen, Kodman-
nische weiß fort u. 1. Lehr. nach
Frau **Fleckinger, H. Ulrichstr. 7.**

Frischer Kalk
Sonnabend den 2. August in der
Kirchenschen Ziegelei an der
Schwemme.

Um zu räumen verkaufe
grosse alte Matjos-Heringe
per Schock mit 2 Mark.
C. Müller Nachf.
NB. Kleine Matjos p. Schock 150 $\frac{1}{2}$.

**Die Auktions-Verkauf des Hofenthaltchen
Schuh- u. Stiefellagers**
werden nur noch kurze Zeit zu bil-
ligen **Auktions-Taxprei-
sen** hier
10. Poststr. 10.
Es befinden sich noch am Lager:
Herren-Stiefel, früherer Preis
13 M. jetzt 8 M. 50 $\frac{1}{2}$, **Da-
men-Lederstiefel**, fr. Preis 11
M., jetzt 6 M. **Damen-Latting-
stiefel**, fr. Preis 8 M., jetzt 5 M.,
Knaben-Stiefel, von 4 M. 0 $\frac{1}{2}$
an. **Kinderschuhe**, von 50 $\frac{1}{2}$
an. **Saus- und Promenaden-
schuhe**, je nach der Vorrath reicht,
zu den billigsten Taxpreisen.
10. Poststr. 10.

**Für kunstsinnige
Kreise und höhere
Schulen.**
Den Herren Besitzern grösserer
Säle empfiehlt sich zur **Vor-
führung von Nebelbil-
dern** (nur photographische Auf-
nahmen) ein ausw. Künstler.
Vorzügliche Referenzen liegen
vor. Offerten u. **J. 6508** an
Rudolf Mosse, Dresden,
erbeten.

Gutspacht-Cession.
Ein in schönster Lage **Lü-
dingens** best. arondirtes
Gut von ca. 500 Morgen,
soll Verhältniß halber sofort mit
todtem und lebendem Inventar
und Ernte cedirt werden,
(9 Jahre) zur **Erhebung** am
12-15.000 $\frac{1}{2}$ erforderlich. Zus-
chriften befördern unter **Chiffre**
O. D. 323 Haasenstein & Vogler
in Halle a/S.

**Zwei elegante Equipagen-
Pferde, Hapen, flotte Gän-
ger, durch Gestalt, Haltung
und glänzend schwarze Farbe
sehr repräsentirend, sollen ver-
kauft werden. Nachfragen unter**
**O. G. 326, durch Haasen-
stein & Vogler in Halle**
a/S. erbeten.

Formwählende Aus-
wahl harter und leichter
Arbeitspferde und ein
Keypferd, für schweres Gewicht
passend, stehen preiswerth zum Ver-
kauf im Stallhof zum schwarzen
Aker, gr. Steinstr.

Karl Haber.
Sonnabend den 2. August laßet
sich **Wurffschmans** freundlichst
ein **M. Doble** in Krosigk.

„Warum
niemals mehr wie früher zur be-
stimmten Stunde?“ M.
Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Nach 50jähr. glücklicher Ehe ent-
richt der vergangene Nacht der
erbittliche Tod meinen lieben Mann,
den ehemaligen Galtwirth und Dri-
schulgen in Priester **Gottfried**
Kaufmann. Dies jagt sein
vielen Freunden und Bekann-
ten nur auf diesem Wege an
die tiefbetraute Wittve.
Rauendorf a/P., 31. Juli 1879.

